



ROCKERS
OF

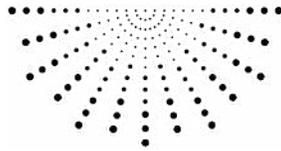
MAYHEM

DER BIKER CLUB

NIKKI PINK

DER BIKER CLUB

ROCKERS OF MAYHEM



NIKKI PINK



INHALT

Einführung

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Kapitel 32

Kapitel 33

Kapitel 34

Kapitel 35

Kapitel 36

Kapitel 37

Kapitel 38

Kapitel 39

Kapitel 40

Kapitel 41

Kapitel 42

Kapitel 43

Kapitel 44

Kapitel 45

Kapitel 46

Kapitel 47

Kapitel 48

Kapitel 49

Kapitel 50

Kapitel 51

Kapitel 52

Kapitel 53

Kapitel 54

Kapitel 55

Kapitel 56

Kapitel 57

Kapitel 58

Kapitel 59

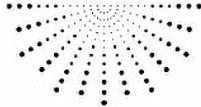
Kapitel 60

Epilog - Nicole

EINFÜHRUNG

Vielen Dank, dass Du mein Buch gekauft hast. Ich hatte viel Spaß beim Schreiben, und ich hoffe, dass es Dir gefällt. Bitte trage dich unter www.wellreadloris.com/newsletter in meine **Mailingliste** ein, damit ich Dich benachrichtigen kann, sobald neue Bücher erscheinen. Abonnenten erhalten exklusive Informationen über spezielle Werbeaktionen und sind die ersten, die von Neuerscheinungen erfahren.

KAPITEL EINS



NICOLE



Ich wurde durch das Geräusch von Hubschraubern, Sirenen und Schreien vor meinem Schlafzimmerfenster geweckt. Ich rieb mir meine verschlafenen Augen und spürte, wie sich das Adrenalin in meinem Körper ausbreitete. Schnell sprang ich aus dem Bett und ging zum Fenster, um zu sehen, was die Ursache für dieses Chaos war.

Als ich auf die Straße hinunterblickte, sah ich, dass es keine Hubschrauber waren, die den Lärm verursachten. Aber vor dem Haus standen etwa ein Dutzend ohrenbetäubend laute Motorräder und zwei Wagen der Campus-Polizei. Ich konnte sehen, wie die beiden Polizisten laut schrien, aber sie wirkten wie Pantomimen, da sie durch den Lärm der massiven Motorräder völlig übertönt wurden. Die Biker schienen sich über die wilden Gesten der Campus-Polizei lustig zu machen.

Ich beobachtete verwirrt die Situation und sah, wie ein Mädchen in einem winzigen Paar Shorts vom Rücksitz eines Motorrads sprang. Sie drückte ihr Gesicht gegen das Gesicht des bärtigen Fahrers, der lässig eine Hand unter ihr Hemd schob und eine ihrer Brüste zu massieren schien.

Das blondhaarige Mädchen legte eine Hand auf seinen Schritt und erwiderte die Geste, bevor sie in Richtung Wohnheim ging. Als sie sich mir näherte, holte ich tief Luft und musste dann kichern. Es war Lucy. Meine Mitbewohnerin. Meine wilde Mitbewohnerin, von der man nie wusste, was sie in der letzten Nacht unternommen hatte.

Der Anführer der Biker hielt eine Faust in die Luft und machte dann mit einem verlängerten Finger eine kreisende Bewegung. Einen Moment später brüllten die Motoren der Motorräder auf und fuhren vom Gebäude weg. Sie ließen die beiden Campus-Polizisten zurück, die hilflos vor Wut schäumten.

Ich zog meine Lieblingshose an und setzte mich auf unser kleines Sofa, während ich darauf wartete, dass Lucy ihren Weg in den zweiten Stock fand.

Eine Minute später hörte ich ihren Schlüssel an die Tür stoßen. Ein, zwei, drei Mal hörte ich, wie sie versuchte, den Schlüssel ins Schloss zu bekommen, bevor sie es endlich schaffte. Die Tür sprang auf und einen Moment später kam die schöne, aber zerzaute Lucy herein.

Ich runzelte meine Nase, als sie hereinkam und auf der Couch zusammenbrach. Sie roch, als ob sie auf einer

Studentenparty gewesen war; der einzige Unterschied war, dass sie nach billigem Whisky anstelle von billigem Bier stank. Sie ließ ihren Kopf auf meinen Schoß fallen.

"Ich hatte gerade die beste Nacht meines Lebens. Du wirst es *nicht* glauben."

Ich sah auf ihr ursprünglich geschminktes Gesicht hinab. Die Mascara war um ihre Augen verwischt, ihr Lippenstift war fast vollständig verschwunden und ich konnte die gelblichen Flecken auf ihren Schultern sehen, die aus ihrem zu engen T-Shirt herausblickten. "Verdammt nochmal, Lucy!" *Wenn du nach einer tollen Nacht so aussiehst, will ich dich lieber nicht nach einer schlechten sehen.*

"Ich war mit den Sons of Mayhem unterwegs. Es war einfach *unglaublich*." Ihre Augen waren jetzt geschlossen und ich konnte erkennen, dass sie kurz davor war, ohnmächtig zu werden. Ich wollte sie zu ihrem Bett bringen, bevor sie es wurde. Aber mehr noch, ich wollte hören, was zum Teufel sie gestern Abend so angestellt hatte.

In diesem Semester war ich völlig im Alltagstrott versunken. Jeder Tag war derselbe. Sogar mein Freund war langweilig. Immer öfter ertappte ich mich dabei, wie ich Lucy für ihr Leben bewunderte. Ich war nicht nur neidisch auf den Spaß, den sie zu haben schien, sondern auch auf die Tatsache, dass sie ihr *Leben* zu genießen schien, anstatt wie ich die Tage einfach hinter sich zu bringen.

"Ich dachte, du wärst gestern Abend mit Jamie unterwegs gewesen?", fragte ich.

"Oh, er? Ja. War das erst gestern Abend? Nun, er ist eine Niete. Wir haben uns getrennt. Dann traf ich die Sons ... tatsächlich haben sie mich gerade nach Hause gebracht."

"Ja. Ich habe sie gehört."

"Oh, man konnte sie hier oben hören?" Lucy klang überrascht. Oder vielleicht tat sie nur so, als wäre sie überrascht. Oder vielleicht war sie einfach zu betrunken, um irgendetwas Sinnvolles zu sagen.

"Natürlich habe ich sie gehört! Man konnte sie zwei Landkreise weit hören. Außerdem waren da noch die Sirenen der Donutpatrouille. Du hattest einen ziemlich starken Auftritt, weißt du."

Sie kicherte, ihr Kopf schüttelte auf meinem Schoß auf und ab, während sie es tat. "Hast du sie gesehen? Sie sind cool, nicht wahr?"

"Ich habe aus dem Fenster gesehen, wie einer von ihnen dich belästigt hat." Ich musste daran denken, dass der Biker seine Hand in ihr Hemd geschoben hatte, vor der ganzen Rockerbande und den Campus-Polizisten. Ich zitterte leicht. Ich wünschte mir irgendwie, ich wäre es gewesen. Es war zu lange her, dass jemand mich so attraktiv fand. Nicht, dass ich vor Publikum befummelt werden wollte, aber trotzdem wollte ich von jemandem befummelt werden, der mich attraktiv fand. Das wäre schon was.

Lucy kicherte wieder. Sie schien mich urkomisch zu finden. Wahrscheinlich, weil sie immer noch betrunken war. "Wenn

das Belästigung ist, dann will ich jeden Tag belästigt werden." Sie schlug sich auf den Oberschenkel und kreischte, als ob sie dachte, dass es die lustigste Sache der Welt sei. Es war auch irgendwie lustig. Ich musste auch ein wenig lachen.

"Gehst du jetzt mit dem Kerl, der deine Brust befummelt hat, aus? Oder was?" Ich war jetzt sehr neugierig zu erfahren, wie genau ihre Beziehung zu diesen Jungs aussah.

"Was, Brodie? Oh nein. Er hat mich nur zurück gefahren. Ich habe die Nacht mit ein paar der anderen Jungs gefeiert." Mein Kopf drehte sich. In was *war* Lucy da hineingeraten?

"Also ... weißt du ..." Ich war mir nicht ganz sicher, was ich als Nächstes fragen wollte.

"Weißt du was?" Ihre Augen flackerten wieder. Ich konnte sehen, dass sie langsam in den Schlaf fiel.

"Bist du dabei, ihrer Gang beizutreten oder so?"

Ihre Augen öffneten sich wieder weit. Anscheinend hatte ich etwas Lächerliches gesagt. "Ihrer Gang beitreten? Ich bin ein *Mädchen*, du Dummkopf."

"Na und?", fragte ich unwissend. Ich wusste nichts über solche Rocker. Tatsächlich hatte ich bisher noch nie eine Motorradgang so nah gesehen, wie als ich aus unserem Fenster im zweiten Stock schaute und sie Lucy absetzten.

Ihr Tonfall war jetzt ernster. So konzentriert war sie bisher an diesem Morgen nicht gewesen. "Nur Jungs können dem eigentlichen Club beitreten. Aber es gibt zwei Arten von weiblichen Club-Partnern."

Partner?

Partner? Ein bedeutungsvolles Wort von einem betrunkenen Mädchen um 6 Uhr morgens. "Es gibt Partybräute und Old Ladies."

"Partybräute und Old Ladies? Bitte sag mir, dass du keine Old Lady bist." Ich lachte und auch Lucy musste grinsen.

"Ha, ha, ha. Wie auch immer, ich könnte eine sein. Ich meine, ich könnte eigentlich nicht, aber ich könnte es. Wenn du verstehst, was ich meine."

"Nein." Sie dachte wahrscheinlich, dass ihre Worte Sinn ergaben.

"Ich meine, eine Old Lady ist so etwas wie eine ernsthafte Freundin oder eine Ehefrau. Es bedeutet, dass du nur einem Kerl gehörst. Ich will eine Partybraut sein. Sobald ich initi..." Sie stolperte über ihre Worte, "initialisiert, aufgenommen bin, meine ich. Sobald ich es gemacht habe. Die Sache."

"Uh." Ich nickte. "Also, was bedeutet das? Was ist eine Partybraut?" Ich war jetzt fasziniert.

"Eine Partybraut bedeutet, dass man ...", Lucy dachte einen Moment lang nach, "mit ihnen Partys feiert. Also mit ihnen in ihrem Clubhaus rumhängt und, du weißt schon, feiert."

"Du sagst immer wieder 'Party'. Meinst du damit so lahme Studentenpartys wie die, auf die du mich letztes Semester mitgeschleppt hast?" Ich hatte das Gefühl, dass sie etwas anderes meinte. Eine interessantere Art von Party.

Sie lachte wieder. "Nein, sie feiern viel, viel krasser. Die College-Jungs sind Kinder. Die Partys dieser Typen sind viel ... Mhm ..."

Ich versuchte, meine Stimme zu kontrollieren. Ich war begeistert von der Idee, mir vorzustellen, wie diese *echten* Männer feierten. "Viel mehr was?" Ich wollte nicht zu interessiert klingen. Auch wenn ich es war.

"Erwachsener."

"Erwachsener?" Meine Atmung wurde flach. Ich wollte, dass sie mir mehr erzählte, mir genau sagte, in was sie da reingeraten war. Bei dem Zustand, in dem sie sich befand, konnte ich erkennen, dass sie nicht nur getanzt hatte, sie hatte offensichtlich etwas *viel* Interessanteres getan.

"In Ordnung. Nun, da ich betrunken bin, werde ich es dir sagen. Okay?" Sie wartete nicht auf eine Antwort. "Diese Typen ... und die Partybräute ... sie sind wild. Ich meine, wirklich wild. Ich habe gesehen, wie ein Mädchen ini... wurde - ich habe gesehen, wie ein Mädchen gestern Abend eine Partybraut wurde. Rate mal, was ich gesehen habe, wie das passiert ist?"

Gott, das klang aufregend. Ich hatte gestern Abend mit dem Schlappschwanz von meinem Freund, der möglicherweise schwul war, verbracht, bevor ich allein und

unerfüllt in unser Zimmer zurückgegangen war. Ich wollte alles hören. "Was hast du gesehen?" Wenn Lucy nüchtern gewesen wäre, hätte sie die unterschwellige Erregung in meiner Stimme wahrgenommen.

Wann immer Lucy von einer ihrer wilden Nächte zurückkam, brachte ich sie immer dazu, mir davon zu erzählen. Die meisten meiner heißen Fantasien basierten zumindest teilweise auf Lucys nächtlichen Abenteuern.

"Zwei Typen. Ich habe gesehen, wie dieses Mädchen von zwei Typen gleichzeitig gefickt wurde. Es war wild! Der ganze Club hat sie angefeuert." Sie kicherte. Ich fühlte, wie ich nervös wurde. Ich wollte mehr hören, war aber zu verlegen, um zu fragen.

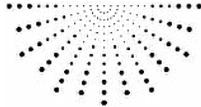
"Lucy?", fragte ich mit einigem Zögern.

"Ja?", antwortete sie mit geschlossenen Augen.

"Ich wünschte", ich hielt inne, bevor ich es sagte, ängstlich, auch nur zu sagen, was ich insgeheim dachte: "Ich wünschte, ich könnte wie du sein, nur für eine Nacht. Ich will wissen, wie es ist, sich so gehen zu lassen." Die Worte kamen schnell heraus und als sie es taten, sah ich, wie Lucys Augen sich wieder öffneten und mich begutachteten. "Wirst du mich das nächste Mal mitnehmen?"



KAPITEL ZWEI



NICOLE



Lucy sah mir ernst in die Augen. "Bist du *sicher*, dass du das willst? Ich meine, das sind ziemlich harte Jungs. Ich weiß, dass du dachtest, die *Jungs aus der Burschenschaft*", sie sagte die letzten Worte mit etwas Spott in der Stimme, "seien krass. Aber diese Kerle würden sie zum Frühstück verspeisen."

"Ich habe es dir gesagt. Ja."

Als sie später aufwachte, war sie schockiert, dass ich, die brave Musterschülerin, mit den Bikern feiern wollte. Aber sie kannte mich nicht so gut. *Ich* kannte mich nicht einmal so gut.

In der folgenden Woche versicherte ich ihr mehrmals, dass ich wirklich Lust hatte, mit den Sons of Mayhem rumzuhängen. Mindestens einmal wollte ich es probieren.

Sie sah mich wieder an und runzelte die Stirn. "Hast du es Mark gesagt?"

"Nein! Ich habe es dir gesagt. Wir haben uns getrennt. Es geht ihn nichts an." Es war wahr, wir hatten uns am Vorabend getrennt. Ich denke, es musste das demütigende Ende meiner gescheiterten Beziehung gewesen sein, das mich tatsächlich dazu brachte, mich Lucy anzuschließen. Obwohl ich ihr gesagt hatte, dass ich mit ihr mitkommen wollte, hätte ich wahrscheinlich im letzten Moment einen Rückzieher gemacht, wenn es nicht *so* geendet hätte.

Wir gingen zum Hintereingang des Campus. Die nüchterne Lucy war viel vernünftiger als die betrunkene Lucy und, zu Recht, war sie besorgt, dass die Biker wieder zum Wohnheim kommen würden. Wir zogen die Blicke von Männern und Frauen auf uns, als wir in der späten Nachmittagssonne den Fußweg entlang gingen. Wir sahen, mit einem Wort, *nuttig* aus. Und ausnahmsweise, erstmals in meinem Leben, genoss ich es.

Obwohl Lucy erst eine Nacht mit den Sons hinter sich hatte, schien sie alles über das notwendige Outfit für eine Partybraut zu wissen.

Am Nachmittag hatte Lucy meine kürzeste Jeans-Shorts genommen und mit der Schere nicht nur kürzer gemacht, sondern auch Schlitze und Löcher in sie geschnitten. Als ich in den Spiegel sah, musste ich schlucken. Teile meiner Oberschenkel und meines Arschs waren durch die ruinierten (*verbesserten*, wie Lucy erklärte) Shorts sichtbar.

Lucy hatte auch mindestens die Hälfte meines T-Shirts weggeschnitten, sodass ein großer Teil meiner Taille nackt

war. Als sie mit meinem Outfit fertig war, war mehr von meiner Kleidung im Müll als auf meinem Körper.

Ich musste aber zugeben, dass wir *gut* aussahen. Nicht *gut* im Sinne von, dass der Sohn des Pfarrers mich mit nach Hause bringen könnte, aber *gut* im Sinne von, dass ein geiler Alpha-Mann mich sicher ficken und in Ekstase versetzen wollte.

"Oh Scheiße", flüsterte ich. Auf der anderen Seite des Weges war mein Ex-Freund Mark, den ich gestern verlassen hatte. Ich wollte ihm nicht in meinem aktuellen Outfit sprechen und drehte schnell meinen Kopf zur Seite, sodass mein Haar mein Gesicht verbarg, und tat so, als wäre ich an den Bäumen abseits des Weges interessiert, in der Hoffnung, dass er mich nicht erkannte. Seltsamerweise funktionierte es.

"Im Ernst, er muss schwul sein", verkündete Lucy, nachdem er vorübergegangen war, ohne uns eines Blickes zu würdigen.

"Denkst du das wirklich?", fragte ich.

"Wie kann er das *nicht* sein? Jeder andere Typ zieht uns im Vorbeigehen mit den Augen aus. Er hat uns nicht einmal bemerkt. Er hat nicht einmal *dich* bemerkt und dabei bist du seine Freundin."

"Ex-Freundin." Sie hatte jedoch Recht. Und ich hatte auch den gleichen Verdacht. Lucys Erklärung minderte die Schuldgefühle, die ich spürte, weil wir mit den Bikern ausgingen.

Wir erreichten den Hintereingang, stellten uns an den Bordstein und warteten. Es dauerte nicht lange, bis wir das entfernte Donnern von Motorrädern hörten, deren Lärm uns mindestens eine halbe Minute erreichte, bevor sie uns erreichten.

"Weißt du, ich bin froh, dass du diesmal mit mir kommst. Es wird schön sein, eine Freundin dabei zu haben." Lucy lächelte mich an. Ich lächelte zurück. Während mein Gesicht strahlte, drehte sich mein Magen um. Ich war noch nie auf so einem "Date" gewesen. Nicht, dass es ein Date war. Ich hatte grundsätzlich zugestimmt, einen Haufen geiler Biker zu treffen. Ich würde wahrscheinlich mit einem von ihnen Sex haben. Zumindest hatte ich in der letzten Woche jeden Abend davon geträumt. *Heilige Scheiße*. Es traf mich wie der Blitz. *Ich war im Begriff auf den Sitz eines Motorrads zu steigen, um von Bikern gefickt zu werden. Was war mit mir los?*

Als die Erkenntnis einsickerte, begann sich meine Traumfantasie in eine konkretere Realität zu verwandeln. Eine viel erschreckendere und wesentlich weniger glamouröse Realität.

Ich wollte Lucy gerade sagen, dass ich es nicht durchziehen würde, dass ich zurück in unser Wohnheim gehen und mit meiner besten Freundin, meinem Laptop, Eis essen würde. Aber da kamen die Motorräder bereits in Sichtweite. Es war zu spät, um in irgendeiner würdevollen Art und Weise zu verschwinden. Außerdem war ich es nicht gewohnt, in den hohen Stiefeln, auf denen Lucy bestanden hatte, schnell zu laufen.

Ich biss mir nervös auf die Lippe, als sie sich näherten. *Wie konnte ich aus der Nummer rauskommen?* Zu meiner Erleichterung waren es diesmal aber nur zwei Biker und nicht die ganze Crew, die letztes Wochenende gekommen war. Die beiden waren auf hochglanzpolierten Motorrädern unterwegs. Harleys vermutete ich, aber die Wahrheit war, dass ich eine Harley nicht von einem Puky-Kinderrad unterscheiden konnte.

Der erste Typ hatte dunkelblondes Haar, das unter dem Metallhelm, der auf seinem Kopf saß, zu sehen war. Trotz seiner gepolsterten Lederjacke und den Handschuhen konnte ich erkennen, dass darunter ein kräftiger Mann war; nicht fett, und kein Riese, sondern kräftig wie ein Mann, der sein ganzes Leben lang bereits hart arbeitete.

"Ladies." Er nickte und hob die vier Finger seiner linken Hand zum Gruß vom Motorradgriff hoch. Ich lächelte, um zu versuchen, selbstbewusst zu wirken.

"Wie gehts?" Der zweite Biker war gerade angekommen. Dieser Typ war im wahrsten Sinne des Wortes groß. Er hatte einen Vollbart, der vor seiner Brust hing, die so breit zu sein schien wie die Griffe seines Motorrads.

Lucy lehnte sich hinüber, um mir ins Ohr zu flüstern. "Sieht so aus, als hättest du Jase! Er ist der Vizepräsident!" Ich wusste nicht, was das bedeutete, aber bevor ich sie fragen konnte, lief sie bereits auf den Brecher von einem Mann zu. "Brodie!", schrie sie vor Freude.

"Juicy!", brüllte dieser. Als Lucy sich näherte, streckte er seine Arme aus und packte sie um ihre Taille. Er hob sie

hoch und zog sie auf seinen Schoß, ihre Gesichter pressten sich sofort zusammen.

Ich sah mit großen Augen zu und wusste nicht, was ich tun sollte. "Kümmere dich nicht um sie." Der andere Biker streckte eine behandschuhte Hand aus. "Ich bin Jase." Ich starrte ihn an, als ob ich eine Idiotin wäre. Er grinste. "Komm schon, ich beiße nicht", sagte er und ich trat auf ihn zu. "Normalerweise", sagte er, als er meine Hand ergriff.

Als ich näher trat, roch ich die kräftigen Düfte von Leder und Öl, die miteinander konkurrierten und sich kombinierten. Ich leckte unwillkürlich meine Lippen. Er lächelte mich wieder an und als ich das Aufblitzen seiner weißen Zähne sah, spürte ich, wie ich zuckte. *Was war mit mir los?* Normalerweise war ich cool und selbstbewusst gegenüber Männern, vielleicht sogar etwas distanziert. Aber jetzt zitterte ich wieder wie ein aufgeregtes Schulmädchen. *Dieser Geruch ...*

Ich atmete tief ein, als er mir die Hand schüttelte. Ich konnte das schlürfende Geräusch eines wilden Kusses hören, das vom anderen Motorrad kam, und wagte es nicht, mich umzudrehen und hinzuschauen. Die Gedanken, zurück zum Wohnheim gehen zu wollen, waren auf mysteriöse Weise aus meinem Kopf verschwunden. Stattdessen sah ich in Jases kühle blaue Augen und auf seine prallen Lippen. Ich stellte mir vor, wie es wäre, sie zu küssen, sie zu beißen, und seine starken Arme um mich gelegt zu haben ...

Mein Tagtraum wurde unterbrochen, als er erneut sprach.
"Alles in Ordnung bei dir?"

Wie lange starrte ich ihn schon an? Er musste denken, dass ich eine Idiotin war. "Oh, tut mir leid. Äh, ja." *Konntest du nichts Besseres sagen?*

Er hob die Augenbrauen, hob meine Hand und erinnerte mich so daran, dass ich ihn noch immer in meiner Hand hielt. "Hast du einen Namen?"

Ich Trottel. Ich versetzte mir in Gedanken eine Ohrfeige. Ich versuchte, selbstbewusst zu lächeln. "Nicole."

"Nicole? Gefällt mir. Willst du mitfahren?" Er klopfte auf den Sitz hinter ihm.

"Sicher." Ich versuchte, lässig zu klingen, aber in Wahrheit war ich irgendwo zwischen verängstigt und aufgeregt. Aufgedreht entschied ich mich, auf den Sitz zu steigen. Ich sah einen Tritt an der Seite des Bikes, den ich benutzen konnte, um mir zu helfen, da hochzukommen. Ich trat darauf und versuchte, hochzuklettern und mein Bein zu schwenken, wobei ich meine Hände auf den Sitz legte. Leider, ohne zu wissen, was zur Hölle ich tat, rutschte meine Hand ab, als ich mein Gewicht auf sie legte, und schon einen Moment später prallte mein Kopf gegen seinen mit Leder bekleideten Rücken.

Ich hörte ihn lachen und den Bruchteil einer Sekunde später hatte er einen starken Arm um mich gelegt und mich auf den Sitz hinter ihm gezogen. Für einen kurzen Moment berührte ich seinen kräftigen Körper, und der starke, sexy

Duft von rauchigem Leder berauschte mich. "Alles klar?", fragte er.

Ich spürte die Freundlichkeit in seiner Stimme. Eine grobe Freundlichkeit, um das klarzustellen, aber dennoch Freundlichkeit. "Mir geht's gut!"

Ich drehte meinen Kopf und beobachtete, wie Brodie einen Arm um Lucys Taille legte und sie auf den Sitz hinter sich hob. Sie sah mich, an seine Schulter gelehnt, an, ihre Augen waren wild und sie strahlte. Ihr Lippenstift war bereits über ihr Gesicht verschmiert und sie sah aus, als wäre es ihr völlig egal.

Jase griff hinter mich und öffnete den Gurt eines Ersatzhelms, der an der Rückseite des Beifahrersitzes befestigt war. "Zieh den an."

Als ich den Kinnriemen eingestellt und den Helm sicher auf meinen Kopf geschoben hatte, drückte Jase den Starterknopf an seinem Bike und es erwachte mit einem Brüllen zum Leben.

"Lass uns fahren!", schrie er mich über seine Schulter an. Ich versuchte nicht einmal, zu antworten, da das Brüllen des Motorrads alles übertönt hätte. Ich nickte nur mit dem Kopf, lächelte und legte meine Arme um seine Taille. Meine Hände umklammerten die Vorderseite seiner Jacke, um sicherzustellen, dass ich nicht herunterfiel. Er drehte sich um und sah mich belustigt an, bevor er wieder nach vorne blickte.

Ich hörte, wie das andere Bike hinter mir angelassen wurde. Einen Moment später hob Jase eine geballte Faust in die Luft und wir waren unterwegs. Ich saugte scharf Luft ein und drückte meine Oberschenkel fest gegen das Bike. Die Vibrationen strömten durch meinen Körper und mein Gesicht fühlte sich an, als ob ich die Kontrolle über meine Gesichtsmuskeln verloren hatte. *Heilige Scheiße!*

Ich keuchte und lachte vor mich hin, als wir die Straße hinunterflogen. Ich hatte meine Finger in die Lederjacke vergraben und spürte seinen starken Oberkörper darunter. Ich hörte, wie das andere Bike neben uns fuhr, und schaute hinüber.

Lucy sah auf der Rückseite des Bikes fantastisch aus. Mit ihren nackten Waden und Oberschenkeln, die zu ihren winzigen Shorts führten, sah sie von Kopf bis Fuß wie ein Biker-Babe aus. Ich fragte mich, ob ich genauso gut aussah wie sie. Ich war mir sicher, dass es der Fall war.

Als ich sie bewunderte, wurde mir klar, warum Jase mir einen komischen Blick zugeworfen hatte. Während Lucy entspannt hinten auf dem Bike saß und ihre Hände auf dem Sitz lagen, hatte ich meine Arme fest um Jase gewickelt, als ob ich jeden Moment herunterzufallen drohte.

Oh Scheiße, ich musste wie eine Amateurin aussehen. Ich begann, meinen festen Griff zu lösen, aber dann hüpfte ich auf, als wir auf ein kleines Schlagloch trafen. Scheiß drauf. Es war mir egal, ob ich albern aussah. Und außerdem fühlte es sich gut an, meine Arme um ihn zu legen.

Ich hielt meine Arme weiterhin um ihn geschlungen, aber ich löste den eisernen Griff meiner rechten Hand. Das Bike dröhnte zwischen meinen Beinen und ich fand mich plötzlich dabei wieder, wie ich mit der rechten Hand über seine gepolsterte Brust strich. *Oh mein Gott, er fühlte sich so gut an.*

Meine Oberschenkel waren fest an das Motorrad gepresst, und so breiteten sich die Vibrationen des Motors durch meinen ganzen Körper aus. Ich konnte jeden Takt des Motors unter mir spüren und musste unwillkürlich aufstöhnen, als Jase Gas gab und noch stärkere Vibrationen durch meinen Körper jagten. *Kein Wunder, dass einige Frauen Motorräder so sehr liebten.*

Wir waren etwa fünfzehn Minuten gefahren und hatten gerade die kleine Universitätsstadt verlassen. Ich genoss die Fahrt, als Jase sich umdrehte, um über seine Schulter zu schauen, aber nicht zu mir. Er sah sich etwas anderes an. Er signalisierte dem anderen Motorrad eindringlich, seine Hände sprachen eine Sprache, die ich noch nicht kannte.

Wir waren jetzt auf einem verkehrsarmen Highway und als ich mich umdrehte, um über meine Schulter zu schauen, konnte ich nichts Verdächtiges erkennen. Hinter uns war wenig Verkehr, nur ein alter, kaputter Truck war ein Stück entfernt zu sehen. Dann wurde es mir klar. Der Truck fuhr schnell. Zu schnell. Er kam schnell näher und als ich es beobachtete, sah ich etwas, das mir einen Schauer über die Wirbelsäule jagte.

Ein Mann lehnte sich aus dem Fenster des Trucks und hielt etwas in der Hand. Ich wusste sofort, was es war. Eine Handfeuerwaffe. Ich sah sie in seiner Hand zucken, aber ich hörte nichts. Jases tiefe Stimme dröhnte: "Halt dich fest!", als er Vollgas gab. Wir schossen vorwärts, ich drehte meinen Kopf vom Truck weg und vergrub ihn in Jases Jacke. *Oh Gott, oh Gott, oh Gott.* Als wir vorwärts flogen, sauste der Wind durch meine Haare und über die nackte Haut meiner Beine und Taille.

Zwischen meinen Oberschenkeln pochte der Motor und übertrug die Vibrationen auf meinen gesamten Körper, während wir immer schneller fuhren. Adrenalin schoss durch meine Adern, als wir vom Lastwagen hinter uns flohen. Das andere Motorrad mit Lucy fuhr neben uns hoch. Wieder tauschten die beiden Biker Handzeichen aus, die nur für sie von Bedeutung waren.

Lucy sah mich an und lächelte stramm, während der Wind um ihr Gesicht peitschte. Sie schien auch ziemlich ausgeflippt zu sein. Ich riskierte einen Blick zurück über meine Schulter und sah, dass der Truck etwas an Boden verloren hatte. Obwohl er unglaublich schnell unterwegs war, waren unsere Bikes schneller.

Als ich über Jases Schulter blickte, sah ich, dass wir uns einer Kreuzung näherten. Eine trostlose Kreuzung ohne Anzeichen von Hilfe. Mit einem ekelhaften Ruck und einem Gebrüll des Motors schaltete Jase das Bike die Gänge hinunter und bremste scharf, bevor er nach links abbog. Als er das Motorrad in die Kurve brachte und dabei dem Boden gefährlich nahe kam, war ich mir sicher, dass ich

hinunterfallen würde. Aber natürlich tat ich das nicht, denn anscheinend funktionierte die Motorradphysik nicht so.

Als sich das Motorrad wieder aufrichtete und wir erneut beschleunigten, riskierte ich einen weiteren Blick hinter uns. Brodie und Lucy waren nirgendwo zu sehen, aber der Truck schleuderte heftig, als sein Fahrer ihn nach links steuerte, scheinbar mit der Absicht, uns zu verfolgen.

Jase schrie über das Geräusch des Motors: "Keine Sorge. Ich mache das schon." Ich fühlte, wie wir vorwärts schossen, schneller als je zuvor in meinem Leben. Ich fühlte eine beruhigende Bestätigung in seinem Selbstvertrauen, und es schien, als könnte ich die Wärme seines Körpers spüren, die durch die dicke Lederjacke in meine Hände und Arme ausstrahlte.

Der Truck schrumpfte in die Ferne hinter uns, die unglaublich gerade Straße, bot uns den Vorteil, dass wir schnell aus ihrer Sicht rasen konnten.

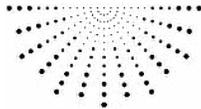
Heilige Scheiße. Mein schnell schlagendes Herz wurde langsamer, als die unmittelbare Gefahr durch den Truck vorbei war. Ich bemerkte wieder meinen Körper. Meine Brüste drückten sich fest an den Mann vor mir, meine Oberschenkel packten das Bike wie ein Schraubstock. Die Vibrationen strömten durch meinen Körper und fühlten sich gut an, als Jase das Motorrad wieder verlangsamte und auf eine nicht asphaltierte, aber ziemlich gleichmäßige Schotterpiste einbog.

Wir fuhren nun langsamer, Jase fuhr vorsichtig an den Schlaglöchern vorbei und rundum standen Bäume. Als wir

den Schatten des Waldes verließen, verlangsamte Jase noch weiter und wir erreichten ein kleines Lagerhaus. "Warte hier eine Minute."



KAPITEL DREI



NICOLE



Ich lehnte mich zurück und sah zu, wie Jase vom Motorrad stieg und zur Tür des Lagerhauses ging. Seine Lederjacke schmiegte sich an seine Taille an und ging bis knapp über die Jeans, die eng an seinem gut abgerundeten Arsch anlagen. Er zog seine Handschuhe aus und holte dann ein paar Schlüssel aus seiner Tasche.

Einen Moment später ächzte die Lagertür, als Jase sie mit einem Ruck seiner starken Arme öffnete. Ich fuhr mit einer Hand abwesend über meinen Oberschenkel. Ich hatte Gänsehaut. Der im Leerlauf befindliche Motor, der zuvor so laut war, gab nun nur das leise Schnurren wie einer Katze von sich. Sein vertrauensvolles Rumpeln war beruhigend.

Der Geruch der Bäume vermischte sich mit den Dämpfen des Bikes. Ich schloss meine Augen, als ich einatmete, und spürte, wie sich meine Herzfrequenz allmählich verlangsamte.

Ich begann mich fast zu entspannen, bis mein Verstand begann, das Geschehene zu verarbeiten. *In was zum Teufel war ich da nur hineingeraten?* Es war ein Tag der Premieren, wie es schien. Erste Motorradfahrt, erste Verfolgungsjagd, erste Schießerei. Welche anderen Premieren würden an diesem Tag noch passieren?

Die Welt meines Colleges mit ihren hübschen, aber kleinkarierten Studentinnen und unreifen Studentenjungs schien jetzt so weit weg zu sein. Ich konnte nicht glauben, dass ich nur eine Stunde, fuck, vielleicht dreißig Minuten zuvor, Make-up aufgetragen und mich in unserem Wohnheim in eine Schlampe verwandelt hatte. Es hatte damals den Anschein eines Spiels ...

Jase sprang wieder auf das Bike. "Lass uns reinfahren." Er gab sanft Gas, sodass wir langsam in das dunkle Innere rollten. Meine Augen passten sich schnell an; es strömte auch Licht durch schmutzige Fenster von oben herein, aber es war immer noch deutlich dunkler als draußen.

Er parkte das Motorrad direkt vor der Tür in der Mitte des weitgehend leeren Lagers. Ein paar Kisten waren in einer Ecke gestapelt, aber anhand des Staubs und der Spinnweben konnte ich erkennen, dass dieses Lagerhaus in der jüngsten Vergangenheit wenig benutzt worden war. Jase sprang vom Bike. In einer der ungelenksten Bewegungen, die ich als Erwachsener je gemacht habe, schwang ich ein Bein über den Sattel und sprang direkt nach ihm herunter. Oder zumindest versuchte ich das. Stattdessen verrieten mich meine Beine, und bevor ich einen Schrei ausstoßen konnte, fiel ich auf den Boden zu.

Noch schneller als ich erkannte Jase, was passierte, und legte schnell einen Arm um mich. Er zog mich dicht an sich heran, meine Nase strich durch sein langes, blondes Haar, als er mich festhielt, damit ich nicht auf den schmutzigen Boden fiel.

"Das erste Mal auf einem Bike, was?" Seine Stimme war leise und klang sexy.

"Äh, ja. Danke. Ich weiß nicht, was passiert ist." Das war wahr. Sobald meine Füße den Boden berührt hatten, waren meine Beine weich geworden. Ich fragte mich, ob ich krank war.

"Es ist das Adrenalin. Das war eine ziemliche ...", er hielt inne und dachte über das richtige Wort nach, "aufregende Fahrt. Das, und ich denke, du hast dich zu eisern festgehalten." Er drückte mit nackter Hand sanft meinen Oberschenkel und die Berührung verursachte ein Kribbeln.

Ich gab ein leises Stöhnen von mir. "Ich wollte nicht runterfallen."

Jase sah mich an, lächelte und zeigte mir ein weiteres Mal seine strahlend weißen Zähne. "Du kannst nicht runterfallen. Es sei denn, du willst es, versuchst es und springst ab oder so. Das ist Physik. Solange du hinter mir sitzt, bleibst du auf dem Bike. Du musst nicht versuchen, es mit deinen Oberschenkeln zu zerquetschen." Er fuhr mit dem Daumen wieder über den oberen Teil meines Beines, während er sprach und mich auf meinen Fehler hinwies. Ich erschauerte.

"Komm schon, lass uns ins Büro gehen. Es gibt nicht viel zu sehen, aber es ist besser als hier unten. Diese Halle ist noch nicht fertig."

"Fertig für was?", fragte ich. Ich wollte eine Art Gespräch führen.

Er warf mir einen weiteren seiner seltsamen Blicke zu. "Es ist ein Lagerhaus. Fertig für, du weißt schon, Lagerhaus-Kram."

"Oh ja. Richtig." *Ich war eine Idiotin.*

Ich lehnte mich an ihn, als er uns zur Seite des Lagers führte. Ich hatte keine Ahnung, wo ich war oder wer dieser Typ, mit dem ich zusammen war, wirklich war. Aber als ich seine starken Arme um meinen Körper spürte und den intensiven Duft von Leder inhalierte, wurde mir klar, dass es mir egal war. *Man lebt schließlich nur einmal.*

Das Büro war über dem Rest des Lagers und hatte große Fenster, die einen Blick auf den gesamten Innenraum boten. Eine steile Metalltreppe, mehr Leiter als Stufen, führte zur Tür oben.

"Kannst du gehen? Ich bin direkt hinter dir, damit du nicht fällst." Ich lächelte mir selbst zu und freute mich wieder über seine Sorge.

Ich legte meine Hände auf das Geländer neben der Treppe. "Ja, ich bin okay, schätze ich." Er war hinter mir und legte zwei Hände um meine Taille, seine Finger berührten die nackte Haut meines Bauchs und seine Daumen drückten sanft in den Denim, der meinen Arsch bedeckte.